

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.75 Mk. Durch die Post bezogen 2.04 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 149

Donnerstag, den 5. Dezember 1918.

40. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten. Erhöhung d. Brottration.

Mit Wirkung ab 2. Dezember d. J. tritt eine Erhöhung der Brottration ein. Es werden demzufolge aus gegeben:

1. Ein großes Roggenbrot im Gewicht von 1860 Gramm (frischgebacken), hergestellt aus 1470 Gramm Brotmehl + 70 Teile Roggenmehl und 30 Teile Weizenmehl, abzugeben gegen 7 Tageskarten zum Preise von 90 Pfennig.

2. Ein Krankenbrot im Gewicht von 1860 Gramm (frischgebacken), hergestellt aus 1470 Gramm Weizenmehl, (7 Tageskarten) zum Preise von 1,00 Mark.

3. Ein Weizenbrot (Brötchen), auf eine Tageskarte können 4 Brötchen bezogen werden im Gewicht von je 70 Gramm. 2 Brötchen kosten 15 Pfg.

Eine Tageskarte berechtigt zum Bezuge von 210 Gr. 94proz. Weizenmehl (Haushaltungsmehl) zum Preise von 30 Pfennig für das Pfund.

Camberg, den 4. Dezember 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Landw. Betriebe, in denen Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebsveränderungen und Aufhebungen von Nebenbetrieben, Betriebsveränderungen, Betriebsveränderungen in Bezug auf Zu- oder Abgänge vorgetrieben sind, wollen mir bis zum 6. d. Mts. Mitteilung zu machen.

Camberg, den 4. Dezember 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

In den ersten Tagen werden die neuen Mahlkörner zwecks Verarbeitung von Hafer und Gerste für die Selbstversorgung auf die Zeit vom 16. 12. 1918 bis 15. 2. 1919 ausgestellt. Bis zum 10. d. Mts. wollen mir daher die betr. Selbstversorger angeben, welche Getreideart (Hafer oder Gerste) sie für die betr. Periode verarbeiten lassen wollen.

Camberg, den 4. Dezember 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 5. Dezember.

(S) Neue Teuerungszulagen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gibt bekannt, daß im Dezember d. J., bestimmt aber noch vor Weihnachten, den Beamten und den technischen Beihilfen ebenso, wie bereits für die Arbeiter bestimmt, eine nochmalige außerordentliche einmalige Kriegsteuerungszulage ausbezahlt ist. Dabei sind die gleichen Grundätze maßgebend wie für die im September d. J. gezahlte einmalige Zulage, in dessen mit der Maßgabe, daß die besonderen Bestimmungen für militärisch verwandte Be-

amte nicht zur Anwendung gelangen, so daß diese Beamten die volle Zulage erhalten. Stichtag war der 1. Dezember d. J. Es wird angeordnet, daß die Teuerungszulagen für Beamte und Arbeiter gleichzeitig gezahlt werden. Den Beamten soll empfohlen werden, sich alsbald Konten bei Banken, Sparkassen usw. anzulegen, auf die die Teuerungszulagen übertragen werden können, damit durch den bestehenden Mangel an baren Zahlungsmitteln die Auszahlung nicht verzögert wird. Auch den Beamten im Ruhestand und den Hinterbliebenen von Beamten ist noch vor Weihnachten eine nochmalige einmalige außerordentliche Kriegshilfe zu zahlen. Auch für diese Zulage sind die gleichen Grundätze maßgebend, wie für die nach dem Erlaß vom 4. September 1918 gezahlte einmalige Kriegshilfe, ebenso die Bestimmungen über die Berechnung.

* Einzug und Einquartierung von Fronttruppen. Nachdem in der Vorwoche schon zahlreiche Truppenabteilungen unsere Stadt im Durchmarsch berührten, brachte der gestrige und vorgestrige Tag einen besonders lebhaften Verkehr in der Heeresbewegung. In der Artillerie war es mit den zugehörigen Begleitwagen, welche unsere zum Empfang des Heeres reichsgeschmückte Stadt in langem Zug in Richtung Herzhausen-Ulfingen durchzog, von den Bewohnern herzlich begrüßt. Nachmittags kam dann größere Einquartierung für Camberg, teils in Massenquartieren, teils in Bürgerquartieren. Bei den Truppenteilen war eine große Anzahl von Pferden zum Fahren der Gepäck- und Proviantwagen und zum Reiten dienend vorhanden. Cambergs Jugend begegnete den Soldaten besonders freundlich und schloß mit denselben schon sofort beim Einzug innige Gemeinschaft. Die Jungen ritten auf den Pferden und die Mädchen kletterten auf die Wagen, um an dem unvergeßlichen Einzug unserer Krieger teilzunehmen. Lebhafte Befand sich in bester Ordnung und gesundem, frischem Aussehen. Die dampfend mitgeführten „Gulischkanonen“ ließen erraten, daß für die Verpflegung kräftige Färsorge getroffen war. Bis in die Nacht hinein rollten dann noch große Lastautos im Gefolge an. Mäße unserer tapferen Feldgrauen nach den schweren Strapazen des Krieges auf ihrem Rückzug in die Heimat auch ein freundliches Bedenken an den herzlichen Empfang und angenehmen Aufenthalt in Camberg verbleiben! Auch ist nach allem was wir darüber gehört haben, der Empfang und Verkehr mit den Truppen bei ihrer Einquartierung in den Nachbarorten nicht minder herzlich. Alterwärts zollt man ihnen Dank und freundlichen Willkommen.

* Heeresgut darf nur mit Genehmigung des stellv. Generalkommandos oder der Intendantur des 18. Armeekorps veräußert werden. Privatpersonen, welche entgegen diesen Bestimmungen handeln, erwerben dadurch kein Besitzrecht an die betreffenden Gegenstände. Es wird vielmehr gegen solche Privatpersonen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen vorgegangen werden.

* Vorkehrungen gegen Seuchen. Das neu eingerichtete Demobilisationsamt hat angeordnet, daß sämtliche Angehörige des Heeres und der Marine vor ihrer Entlassung ärztlich zu untersuchen sind. Soweit das Vorhandensein von Ungeheuer festgestellt wird, ist sofort eine Entlassung vorzunehmen. Bei übertragbaren Krankheiten, besonders Geschlechtskrankheiten, findet eine besondere unentgeltliche Behandlung mit Verpflegung in den Lazaretten statt. Die Familienunterstützungen werden, ebenso wie die militärischen Bezüge der Kranken selbst weitergezahlt. In Bürgerquartieren dürfen Angehörige des Heeres und der Marine nur untergebracht werden, wenn eine Befreiung vorliegt, daß der Einzuarquartierende von Ungeheuer und übertragbaren Krankheiten frei ist. Durch diese Anordnung ist jede Beförderung vor gesundheitlicher Schädigung durch die Einquartierungen hin-

Die neueste Entscheidung des Oberbefehlshabers der Militären lautet: Alle ordnungsmäßig demobilisierten und entlassenen Wehrpflichtigen, die vor dem Krieg im besetzten Gebiet wohnten, während des Krieges dorthin verlegt oder gezogen sind oder deren Familien sich während des Krieges dorthin begeben haben, können im besetzten Gebiet bleiben. Der Krieg hat gedauert bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstands am Montag, den 11. Nov. 5 Uhr früh. Wer vor diesem Zeitpunkt zugezogen ist bleibt unbefristet.

Entlassungen vom Militär. Bei den vielfachen Unklarheiten, die im Publikum und bei den Soldaten in der Frage der Entlassung vom Militär herrschen, seien hier nach amtlichen Informationen die wesentlichen Bestimmungen wiedergegeben: Weder im besetzten noch im neutralen Gebiet dürfen sich Militärpersonen befinden. Jedermann, der nicht vorchriftsmäßig vom Militär entlassen ist, steht der Internierung aus. Da bekannt geworden ist, daß der Feind auch bei ordnungsmäßig ausgestellten Entlassungspapieren jeden interniert, dessen Entlassungspapier den Stempel des Soldatenrates oder die Bemerkung „Im Auftrage des Soldatenrates, enthalten, so ist vom Generalkommando im Einvernehmen mit dem A. und S. Rat angeordnet worden, daß dies in Zukunft unterbleibt und daß den Soldaten, auf deren Entlassungspapieren sich solche Stempel oder die betreffende Bemerkung finden ein neuer Entlassungsschein ausgestellt werden muß. Wie wird nun jemand entlassen? Es genügt, wenn der Militärpaß den Vermerk „Aus dem Heeresdienst entlassen“, den Adressstempel und die Unterschrift der entlassenden

Dienststelle enthält. Hat der betreffende keinen Paß — ein Soldbuch ist dem Paße nicht gleich zu achten, — so muß ihm von der Stelle, die ihn entläßt, ein vorläufiger Entlassungsschein ausgehändigt werden. Soweit sie noch nicht entlassen sind, werden alle Mannschaften, die den Geburtsjahrgängen 1896 bis 1899 angehören, nicht entlassen. Alle Wilden, d. h. Bersprengte von der Truppe, die sich bei einer Dienststelle des Korpsbezirks melden, alle Urauber, alle aus Lazaretten Entlassenen und alle bei einer militärischen Dienststelle des Korpsbezirks abkommandierten werden: a) wenn ihr zukünftiger Ersatztruppenteil im Korpsbezirk liegt, zu diesem abgehoben, b) wenn ihr zukünftiger Ersatztruppenteil nicht im Korpsbezirk liegt, zu ihrem zukünftigen Bezirkskommando (wiedervernommen die Jahrgänge 1896 bis 1899) entlassen, c) wenn sie in Elbsch-Lathringen oder in dem vom Feinde zu besetzenden Gebiet beheimatet sind, zu dem Bezirkskommando ihrer Heimat entlassen, d) wenn sie den Jahrgängen 1896 bis 1899 angehören (mit Ausnahme der Elbsch-Lathringer, die sämtlich gemäß c) zu behandeln sind) zu ihrem zukünftigen Ersatztruppenteil abgehoben. Alle reklamierten Heeresangehörigen — gleichgültig ob sie während des Krieges schon einmal eingezogen waren, oder nicht — erhalten eine besondere Befreiung der Bezirkskommandos. Garnison- und Bezirkskommando erteilen Militärpersonen, die noch über ihre Entlassung im Zweifel sind, jederzeit Auskunft.

Verantw. Red. Wilh. Ummelung, Camberg.

Nassauer

werbet für die Deutsche demokratische Partei!

Wir fordern:

1. Einen freien Volksstaat und bekämpfen jede Gegenrevolution von unten und oben.
2. Sofortige Wahlen zur Nationalversammlung nach der gleichen, geheimen und direkten Verhältniswahl für alle großjährigen Volksgenossen beiderlei Geschlechts.
3. Energische Fortführung der sozialen Gesetzgebung, Sicherung des Koalitionsrechtes aller Stände, Maßnahmen zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft, Schaffung von Bauernland durch Aufteilung der Domänen und geeigneter großer Güter.
4. Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherung des Eigentums, glatte Erledigung der Verwaltungsgeschäfte in Reich, Staat und Gemeinde und vor allem

Frieden, Arbeit und Brot!

Anmeldungen zur Deutschen demokratischen Partei erfolgen bei den Ortsvereinen oder bei der

Geschäftsstelle des Landesverbandes in Wiesbaden,
Bachmayerstraße 10.

Heute Nachm. von 3 bis 5 Uhr
Verkauf von
Pferdefleisch ohne Knochen
Preis: 1,50 Mk. das Pfund.
Josef Edelstein, Camberg.

Gelüste auf deutsches Land.

Wer die französische nichtsozialistische Presse in den letzten Wochen verfolgt hat, hat wahrnehmen können, daß in dem Maße, wie die Feinde in dem von uns geräumten Gebiete vorrückten, die Ansprüche und Forderungen der Vorkämpfer dreier wurden. Da waren die mit einem Wuchersatz von mehr als 7% arbeitende Kriegsentlohnungsrechnung des „Matin“, der dem Selbstbestimmungsrecht des Volkes den Einpruch des „Temps“ gegen den Anschlag Deutsch-Osterreichs an das Reich, der es logisch mit der Hungerperiode für Wien zu drohen, das von der „Action Française“ verlangte Verbot für Deutschland, auf dem westlichen Rheinufer, in Deutsch-Polen, Polen und Westpreußen Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung vornehmen zu lassen, und dergleichen Ausgeburt blinder Wut. Festgehalten sei auch der auf eine Verdrängung des Reiches abzielende Vorschlag des „Temps“ an die Verbündeten, sie sollten nur mit den deutschen Einzelstaaten verhandeln. Den Gipfel bilden aber die Auslassungen des „Temps“ und des „Reit Parisien“, die den längst totgeworfenen Gedanken der Rheinrennen als immer noch lebendig erkennen lassen. Er erscheint vorerst in der ein wenig beschnittenen Form, daß eine Abtretung der Gebiete von Saarbrücken und Landau zu verlangen sei. Morgen und übermorgen werden sich diese Gelüste weiter ausbreiten haben und dem ganzen linken Rheinufer bis zur holländischen Grenze gelten. Daß sich hier um „unbekanntes deutsches“ Land im Wilsonschen Sinne handelt, ist die französische Eroberungspolitik nicht sonderlich. Sie hilft sich damit, daß sie vorgibt, sich für erste mit einem „neutralisierten“ Pufferstaat begnügen zu wollen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Ausfall des ehemaligen Sozialisten Herod in der „Victoire“ betitelt: „Die Franzosen am Rhein.“ Er ist im wesentlichen eine Mahnung an die französischen Soldaten sich in Eliaß, Lothringen und im übrigen zu bescheidenden Gebieten anständig und wohlgeartet zu betragen. In diesem Zwecke wird den Soldaten klargemacht, daß sich bei den Gebieten von Erier, Mainz, Koblenz und Aachen um deutsches Land handle, das in Bezug auf die „Zivilisation“ Frankreich am nächsten stehe. Diese alten gallischen Städte, wo sich vor 1500 Jahren Deutsche festgesetzt hätten, hätten lange unter dem Krummstab gelebt, der französischen Revolution ausgeübt und waren dann 20 Jahre französisch gewesen, um 1815 dem „verhaßten“ Preußen zugeleitet zu werden. Aus diesen Gründen hätte die Bevölkerung Anspruch auf französische Mäßigkeit. Herod fährt nunmehr fort: Wir sind alle gegen die Einverleibung dieser Gebiete in Frankreich. Aber wer weiß? Wenn's mit der deutschen Republik, was wir nicht hoffen, nicht geht, so wie es mit der russischen schon gegangen ist, halten es die Verbündeten vielleicht für richtig, aus Gründen der Vorsicht aus den sechs Millionen linksrheinischen Deutschen einen Pufferstaat, einen neutralen Staat zu bilden, der unter der Garantie der Mächte stünde und von selbst und aus freien Stücken, wie in der Vergangenheit, nach Frankreich hinneigen würde. Ist es da nicht unter Vorbehalt, wenn sich Frankreich jetzt von der besten Seite zeigt?

Man hört ohne Mühe, wie auch hier das Begehren nach dem Besitz spricht und nur ein Rest von Schamgefühl den Schreiber hindert, seinen Wunsch so offen auszusprechen, wie es der „Temps“ und der „Reit Parisien“ tun. Abgesehen enthält derselbe Artikel noch ein wertvolles Eingeständnis in Bezug auf das Verhältnis der Franzosen zu Eliaß-Lothringen:

Unsere jungen Soldaten, soweit sie keine höhere Schulbildung genossen haben, wissen so gut wie nichts vom Eliaß, außer, daß es uns trotz der Einprüche seiner Bewohner 1870 gestohlen worden ist, und daß Derselbe alle Jahre vor dem Straßburg-Denkmal auf dem Eintrachtspfad in die Welt hinausgerufen hat, daß der Tag der Gerechtigkeit kommen werde. Was sie nicht wissen, ist das, daß die meisten Eliaßer, besonders auf dem Lande, nur eine

deutsche Mundart sprechen und, wenn sie französisch reden, es mit einem sehr ausgeprägten deutschen Akzent tun. Man muß also unsere Soldaten darauf hinweisen, daß sie sie wegen dieser Aufrichtigkeit nicht für Boches halten dürfen.

Also so stehen die Dinge, daß Frankreich Anspruch auf den Besitz von Provinzen erhebt, von deren Bewohnern es so gut wie nichts weiß, so daß man die eigenen Soldaten erst darüber aufklären muß, daß die Eliaßer trotz ihrer deutschen Sprache nicht als Deutsche anzusehen seien.

Die Nationalversammlung.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Solf, hat gegen Abtrennungsbestrebungen von meritorischen deutschen Landesteilen in Ost und West protestiert. Im Rheinland und Westfalen, in Bayern und Polen sind solche Bewegungen im Gange, deren Sieg den Zerfall und die wirtschaftliche Verarmung Deutschlands bedeuten würde. Deutschland hat den großen Krieg verloren, es handelt sich jetzt darum, einen Frieden zu erlangen, der es ermöglicht, weiter zu leben und uns wieder emporzuarbeiten. Solchen Frieden erreichen wir nur, wenn das Siebzugmillionenvolk der Deutschen geschlossen am Friedentisch durch die besten Männer, die es aufzuweisen hat, vertreten wird. Siebzug Millionen Menschen sind ein gewaltiger Faktor in der Weltwirtschaft, den kein Sieger mit Füßen treten kann. Die Arbeitsleistung, das Vorhandensein schließlich von einer geschlossenen Einheit von Siebzug Millionen kann allein unseren Friedensunterhandlungen das erforderliche, dann aber auch begründete Selbstbewußtsein geben, ihr den Frieden erfolgreich einzutreten, den wir brauchen. Jenseits jedoch Deutschlands letziger Territorialbestand durch Fortrennung verschiedener, reicher und wichtiger Gebiete in selbständige, nicht in ein deutsches Reich zusammengefaßte Republiken und Republiken, die gefordert am Friedentisch erscheinen, so kann man sich unsicher vorstellen, was für Bedingungen sich aufzuerlegen würden.

Der Grund für die Abtrennungsgedanken ist bekannt, er liegt in der Haltung Berlins, die von den Bundesstaaten und von verschiedenen zu einem anderweitigen Zusammenschluß geneigten Gebieten entschieden abgelehnt wird. Die gegenwärtige Regierung ist in der Lage nachzuweisen, auch von sich aus jede Art Diktatur wiederholt abgelehnt zu haben. Wir befinden uns in einem Übergangsstadium, wie jede Revolution es mit sich brachte. Die Regierung tritt deshalb für baldige Einberufung der Nationalversammlung ein, um dem Reiche eine Verfassung zu geben, die aus dem Gesamtwillen des ganzen deutschen Volkes hervorgeht. Die Regierung handelt tug, wenn sie die baldige Einberufung der Nationalversammlung fordert, denn sie würde die Revolution und die sozialistische Weltanschauung discredieren, wenn sie nicht täte. Sie müßte ja die von ihr selbst herbeigeführte neue Staatsordnung, also ihre eigene Sache für so schlecht halten, daß sie glaubte, vor dem Volke des gesamten Volkes mit ihr nicht bestehen zu können.

Es handelt sich jetzt lediglich darum, den Übergang zu normalen Verhältnissen möglichst bald und reibungslos herzustellen, und nicht durch lange andauernde Diktatur die Lage im Innern auszuheilen. Es handelt sich darum, den Bürgerkrieg zu vermeiden, den Zerfall des Reiches zu verhindern, dem Reiche eine verhandlungs- und verfassungsmäßige Regierung zu präsentieren, die Ernährung im Innern und von außen sicher zu stellen. Das sind die Beweggründe auch der bürgerlichen Parteien bei ihrem Eintreten für baldmöglichste Berufung der Nationalversammlung. Daher kommt es auch, daß die bürgerliche und Beamte sich der gegenwärtigen Regierung, die dasselbe will, zur Verfügung stellen. Die bürgerlichen Elemente befinden sich mit ihrer Auffassung in erfreulicher Übereinstimmung mit der Regierung, so daß trotz aller Wirren, die noch herrschen, die Hoffnung erlaubt ist, auf anständigem Wege zur normalen

Lösung zu kommen. Die Regierung muß nun aber auch planvoll und energisch die Proportionen der Einberufung der Nationalversammlung durchführen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die russische Regierung hat sich nun doch entschlossen, die Abreise unserer Generalkonsulate in Moskau und Petersburg nicht länger zu verhindern. Sie hatte sie zunächst durch Ausschüsse und Bedingungen aller Art und zuletzt dadurch zu hintertreiben versucht, daß sie mit Hilfe eines mit ihrer Unterstützung aus deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen gebildeten Arbeiter- und Soldatenrats die Abreise und Festnahme der Konsulate bewirkte. Nach eingegangener Meldung haben beide Generalkonsulate, ungefähr 300 Personen stark, die Demarkationslinie überschritten.

Der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner richtet einen Angriff gegen den bisherrigen Generalfeldmarschall von Hindenburg, weil dieser in letzter Zeit wiederholt Kundgebungen erlassen habe, die geeignet seien, die bevorstehenden Friedensverhandlungen aufs empfindlichste zu stören. Gegen diese Einmischung Hindenburgs in die Politik müsse Protest eingelegt werden.

Die Volkserziehungen in Stuttgart und München sowie die maßgebenden Stellen in Aachen und Düsseldorf haben sich mit der baltischen Volkserziehung durch den Handelsausschuß der NSR dahin verständigt, daß sie unter allen Umständen gewillt sind, gegenüber den maßlosen Forderungen der Berliner Siebnecksgruppe zurückzutreten und im äußersten Falle nicht vor einer selbständigen Regelung Süddeutschlands und des Rheinlandes Halt zu machen.

Frankreich.

Die Pariser sozialistische Presse bekämpft die neue, von London ausgehende Propaganda gegen die Abtrennung. Der Sieg sei derart unverhofft gekommen, daß die Entente entgegen Willens Absichten eine größere Ausdehnung derselben wünsche. Auch von der Belegung Berlins spricht man, weil dies zum Beginn einer großen Expedition gegen Rußland notwendig erscheine.

Italien.

Nach einer Mitteilung der „Idea Nazionale“ wird in politischen Kreisen mit größter Bestimmtheit mit dem Wiedereintritt des früheren Ministerpräsidenten Giolitti ins politische Leben gerechnet. Giolitti beabsichtigt ins sozialistische Lager überzugehen. Anzeichen hierfür soll die Links-Schwengung sein, die Giolitti Leihorgan „Stampa“ in den letzten Tagen vorgenommen hat.

Schweiz.

Der General der schweizerischen Armee Bille hat seine Demission eingereicht. In einem Schreiben an den Bundesrat erklärt er, daß mit Rücksicht des Altersstandes unter den Mägen seine ihm am 4. August 1914 anvertraute Mission beendet sei. Die welche Presse, die General Bille wegen seiner angeblich deutschfreundlichen Haltung andauernd belächelt hat, vermutet, daß der Militär noch anderer Offiziere folgen werde. Der Bundesrat übermittelte das Rücktrittsgesuch Billes der Bundesversammlung mit dem Antrag, ihm unter Anerkennung der geleisteten Dienste stattzugeben.

Dänemark.

Auf Grund eines im Folketing von Staatsminister Zahle eingebrachten Vorschlages wird ein dänischer Parlamentsausschuß zummentreten, um die Frage der Abreise von Dänemark zu erwägen. Der Ausschuss wird außer Vertretern des Folketings und Landstings militärische Fachleute zu seinen Mitgliedern zählen und Vorschläge zur Einschränkung des bisherigen dänischen Militärs ausarbeiten. Die „Politiken“ mitteilt, kann es als wahrscheinlich gelten, daß die allgemeine Wehrpflicht und das Festungssystem fallen werden.

beren Zukunft es sich dabei handelt, an ihre Frauen und Kinder,“ erwiderte Renate — und ich bin froh, dankbar, daß er mich das nicht hat vergessen lassen.“

Hollfeld trat ein. Wohl erinnerte sein Anblick mitten in ihrem Schmerz, in den geheimen sie folternden Gedanken wieder an die Abneigung, die er ihr sonst erwiderte, aber die neue Aufgabe ließ sie dieses Gefühl jetzt überwinden.

„Es ist sehr gut von Ihnen,“ begann sie, indem sie ihn zum Stuhl einlud — „daß Sie mich an die Pflicht mahnen, die ich als die Gattin meines Vaters nun habe. Sie haben an meinem Vater gewiß nicht viel weniger verloren als ich selbst und deshalb werden wir uns verstehen.“

Er verneigte sich. Sie sah dabei in sein Gesicht, in dem nichts als eine achtsam-bolle Ergebenheit und Trauer zu lesen war.

Was er ihr vorgeschlagen hatte, war, daß die Firma in unendlicher Weise weiter geführt werden sollte. Gern würde er, wenn ihm das gnädige Fräulein dasselbe Vertrauen schenken wollte wie ihr Herr Vater, auch fernerhin seine ganze Kraft dafür einsetzen. Das fähle er als seine heilige Pflicht — schon im Andenken an den lieben Herrn und die Wohltaten, die er von ihm empfangen. Das alles sagte er in einer schlichten einfachen Art, ohne irgendwelche seine eigenen Verdienste um den Verstorbenen hervorheben zu lassen, und Renate, die sich diesem Einbruch nicht entziehen konnte, reichte ihm zum Schluß der Unterredung unwillkürlich die Hand.

lassen werden. In diesem Fall würde im wesentlichen nur eine militärische Überwachung abzu bleiben.

Rumänien.

Die ganze Bukovina, also auch der nördliche und nordwestliche Teil, ist von der rumänischen Armee besetzt. Der frühere Gendarmeriekommandant und Verteidiger der Bukovina, General Fischer, wurde verhaftet und nach Jassy abgeführt. Über sämtliche ukrainische Bezirke wurde das Ständrecht verhängt. Die rumänischen Soldaten plündern die ukrainischen Dörfer und verleiten die Bevölkerung zur Brandstiftung und zu großen Pogromen.

Amerika.

Präsident Wilson wird, wenn er nach Europa kommt, in einem französischen und nicht in einem englischen Hafen landen. Die Reise ist auf den 4. Dezember festgelegt. Wilson hat sein Palais in der Rue de Monceau in Paris dem Präsidenten während seines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt. Das Anerbieten ist von der amerikanischen Volksmeinung angenommen worden.

Der Marinekommission des Repräsentantenhauses wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Flotte im Jahre 1920 doppelt so stark sein werde wie im Jahre 1917. Sie wird dann aus 800 Schiffen bestehen. Das Handelsamt gibt den Verlust von 145 amerikanischen Passagier- und Handelsdampfern mit 354 449 Tonnen Schiffstreu durch feindliche Tätigkeit vom Beginn des Krieges bis zur Einstellung der Feindseligkeiten bekannt: 775 Menschen sind dabei umgekommen.

Asien.

Die japanischen Delegierten auf der Friedenskonferenz werden sich nach folgenden Grundwünschen richten: 1. Freiheit der Meere im Einverständnis mit England. 2. Schutz der kleinen Nationalitäten. 3. Anerkennung der japanischen finanziellen Handels- und Industrieeinflüsse in China. 4. Endgültige Beilegung von Mandschou. Die Mandschoulinie, Karolinen und alle deutschen Inseln werden japanisches Schutzgebiet. 5. Gleichberechtigung aller japanischen Bürger in der ganzen Welt.

Von Nah und fern.

Funkstation Mannheim. Die Stadt Mannheim hat eine Funkstation erhalten. Sie ist auf dem Schloß errichtet worden und steht in Verbindung mit der deutschen Funkstation Rauen und mit dem französischen Eiffelturm.

Der Grundbesitz der Erbkönigin von Bayern bei Ivancic in Mähren wurde in tschechische Zwangsverwaltung genommen.

Ein großes Lebensmittellager, das Waren im Werte von 500 000 Mark enthielt, wurde in Berlin durch die Sicherheitspolizei beschlagnahmt und dem Ernährungsausschuß für Groß-Berlin überwiesen.

Die deutschen Materialverluste in Polen. Wie bekannt wird, haben die Polen nicht weniger als 5000 Lokomotiven und über 13 000 Güterbahnwagen zurückgehalten. Dazu kommt das riesige Material in den Werkstätten usw., das nicht mehr zurückgeschafft werden konnte. Außerdem wurden sämtliche Eisenbahnen gesperrt. Der Verlust, den Deutschland hierdurch erleidet, wird auf über eine Milliarde beziffert.

Weinkrise an der Mosel. Während an der Mosel bis vor kurzem die Trauben sehr hoch im Preis standen als in Friedenszeiten, sind sie heute auf das Vierfache herabgesunken. Ähnlich ist es mit dem Wein selbst. Was am Tag vorher noch im Fuder 7000 bis 8000 Mark kostete, was angestrichen wurde, das wird heute eilig ausgetrieben und um ein Drittel billiger abgegeben als zuvor. Die Weinwirte, die ihre Keller voll haben, geben heute den Schoppen Wein für 1 bis 1,50 Mark zum Ausverkauf, während sie zu einigen Tagen noch 2,50 bis 3,50 Mark für die gleiche Menge und Güte verlangt haben.

In bösem Schein.

5) Kriminalroman von Heinrich Bes.

(Fortsetzung)

3.

Am nächsten Tage beschäftigte der sensationelle Kriminalfall, nachdem sich die Zeitungen seiner bemächtigt hatten, alle Gemüter in der Stadt und weit darüber hinaus. Jetzt erst zeigte sich, welches Ansehen und welche Beliebtheit der alte Herr genossen hatte. Gleichzeitig tauchte die Frage auf, was nun das Schicksal der blühenden Fabrik sein würde. Aber die Maßnahmen, die, wie man hörte, Hollfeld im Auftrage der Erbin schon ergreifen hatte, gaben darüber bereits eine umfassende Antwort.

Noch am Abend des Vortages, in später Stunde, war die Leiche an Anordnung der Staatsanwaltschaft zur Obduktion abgeholt worden und Renate hatte freundlich von ihrem Vater Abschied genommen. Eine merkwürdige Stimmung war über sie gekommen. Als sie mit jenem rätselhaften Schrei ohnmächtig zusammenbrach, ließ sie Tante Winchen, obwohl sie schon mit sich selbst genug zu tun hatte, unter dem Beistand Hollfelds und Annas auf ein Sofa schloffen und dort gelang es, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Die Tränen der Tante erinnerten sie, was geschehen war. Wieder sah Hollfeld, wie sie zusammenkauerte, und wieder schien es, als ob der schreckliche Tod des Vaters nicht allein zu sein, an den sie dabei dachte. Ein Rätsel mißfiel sich hinein. Dann sprach sie, als hätte sie etwas mit sich allein abzu-

machen, zur Tante mit matter Stimme: „Ich bitte dich, lorge dafür, daß ich einige Minuten allein bleibe!“

Sie gingen alle hinaus. Eben schlug es Feierabend, und wie sonst, als wäre nichts geschehen, sah man die Leute die Fabrik verlassen, nur daß sie heute zu erregten Gruppen sich zusammenliefen. Auch Hollfeld verließ sonst um diese Stunde die Fabrik — heute aber ließ er durch Schmiedebede dem „jungen Fräulein“, wie Renate in der Fabrik zum Unterschiede von ihrer Tante genannt wurde, sagen, er bestände sich noch im Kontor — für den Fall, daß er das Fräulein, da es sich um die nächsten zu ergreifenden geschäftlichen Maßnahmen handle, noch heute abend sprechen könnte.

Renate wandte sich an ihre Tante. „Hollfeld schickt her,“ sagte sie in ihrer ruhigen ruhigen Haltung — „er hat aber Geschäfte mit mir zu sprechen. Ich möchte nicht allein mit ihm sein. Ich bitte dich also, so lange hier zu bleiben.“ Tante Winchen nahm sich eben ein frisches Taschentuch aus dem Wäsche-
spind.

„So ein Ende! So ein Ende!“ jammerte sie, „und nicht einmal wissen, wer der Mörder ist!“

Renates Gesicht nahm einen feineren Ausdruck an. „Es wird nicht verborgen bleiben,“ sagte sie. — „Dafür wird Gott sorgen.“

Dann gab sie Schmiedebede den Auftrag, Herrn Hollfeld zu sagen, daß sie ihn erwarte.

„Wie du jetzt bloß an etwas denken kannst,“ war die Tante ein — „and Geschick!“

„Ich denke an die vielen armen Leute, um

Ich danke Ihnen,“ sprach sie. Auch Tante Winchen gab ihm die Hand. „Herr Hollfeld,“ meinte sie — „Sie haben es immer gut mit meinem armen Bruder gemeint. Sie sind es guter Mensch.“

Jedenfalls, so dachte Renate, nachdem er gegangen war — und sie dachte es zum ersten Male — hatte ihr Vater eine tätige und treue Stütze an Hollfeld gehabt. Auch ihr wollte es so eine Stütze sein. Vielleicht war sie nicht ganz gerecht gegen ihn gewesen. Und mußte sie ihm nicht dankbar sein? Jawohl, wenigstens Gerechtigkeit wollte sie fortan gegen ihn üben. Ein neues Leben lag vor ihr, klar und einlam — und ein zuverlässiger Beistand war ihr nötig.

Am nächsten Morgen wurde, wie schon angekündigt, in der Fabrik bekannt, daß der Geschäftsbetrieb ohne Änderung fortgesetzt werden würde, und die „Leute“ brachten sich kein Sorgen mehr zu machen, wenn auch manche von ihnen sich vielleicht fragen mochte, was es mit dem guten, alten milden Herrn, den man sie unter Herrn Rosenau gekannt, vorbei war.

Am nächsten Morgen gab der Hollfelds die beiden Damen auch zwei längliche, mit dem Geschäftstempel versehene Briefe ab. In waren die Vorladungen zu den Zeugenaussagen. Tante Winchen bekam einen Schreck, als sie zu ihrer Einrichtung beordert wurde, was nur die Gesellschaft Renates gab ihr einen Verabreichung.

Kriminalrichter Braunschweig empfing die Dame in seinem Amtszimmer. Renate schloß

Die Unruhe wachst. Von allen Seiten lauten Meldungen über Einbrüche, Diebstähle, Raubüberfälle und Brandstiftungen ein. Aus Rom und Schneidmühl wurden Bandenüberfälle gemeldet. In Schor hat eine Bande von etwa 15 Mann den dortigen Lehrer überfallen und getötet. Die Beute waren die Räder der Frau des Lehrers zu fassen und zu tragen, alles das Geld und Wertpapiere herauszugeben. Darauf plünderten die Räuber das Haus. Auch aus Polen und Thon wird berichtet, daß die Unruhe noch niemals so groß gewesen sei wie jetzt, weil es überall an Gendarmen fehlt und die Soldaten keine Nachschüsse erhalten. Die Gutsbesitzer haben sich und ihre Leute bewaffnet. Polnische Karabineure erscheinen mit wahrscheinlich gefälschten Befehlen des Ministers Pilsudski, um Beschlagnahmen in der Stadt und Provinz Polen vorzunehmen.

15 Angestellte und 15 Paar Schuhe. Die ungarische Regierung hat Wiener Bürgern zufolge eine sehr große Verfügung erlassen. In Ungarn war vor kurzem eine Verordnung erlassen worden, nach der jeder, der vier Angestellte beschuldigt wurde, einen Angest. für heimkehrende unbewaffnete Krieger abzugeben. Die republikanische Regierung hat nun diesen Erlass abgeändert und bestimmt, daß niemand mehr als 15 Angestellte, 15 Paar Schuhe, 30 Hemden und 33 — ausgerechnet 33 — Unterhosen besitzen darf. Alles was darüber ist, ist für die Soldaten abzuliefern. Das natürlich unter solchen Umständen in ganz Ungarn auch nicht so viel Angestellte oder Wäschestücke abgeliefert werden können, als dazu genügen würden, eine Korporation zu besetzen, ist selbstverständlich.

Insidiert über den Kanal. Nach einer Reitermeldung rüstet der Fabrikant von Bombenflugzeugen Gendley Boge jetzt Flugzeuge zum Luftdienst über den Kanal aus, der demnächst eröffnet werden soll. Die Flugzeuge werden 20 Passagiere aufnehmen und elektrisch geheizt werden können. Man denkt daran, den Luftdienst von London bis Brindisi auszuheben.

Brantings Leben bedroht. Wie die „Agence Havas“ behauptet, haben die führenden Bolschewisten in Moskau beschlossen, den Führer der schwedischen Sozialdemokratie Hjalmar Branting aus dem Wege zu räumen. Dieser Beschluß soll den Teil eines Planes bilden, den in Russland raubenden Terror auch auf andere Länder zu übertragen.

100 000 amerikanische Europareisende. Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes haben in Amerika 100 000 Personen um ihre Pässe nach Europa nachgesehen. Da die Beschränkung für die Ausgabe dieser Pässe noch immer in Wirklichkeit ist, wurden die Gesuche abgewiesen, 250 000 Personen warten in New York auf Schiffgelegenheit.

17 000 Ballen Baumwolle vernichtet. Durch einen Brand wurden in Bombay 17 000 Ballen Baumwolle, die in Magazinen eingelagert waren, zerstört. Der Schaden wird auf eine Viertel Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Volkswirtschaftliches.

Leber für Schuhmacher und Sattler. Die Reichsbehörde für Schuhverfertigung teilt mit: „Um den infolge der Demobilisierung aus dem Heeresdienst entlassenen Schuhmachern die Möglichkeit zu geben, ihren Beruf möglichst reich wieder aufzunehmen, hat die Reichsbehörde für freigegebenes Leber die Einrichtung von über 400 Sperträgern in allen Teilen des Reichs veranlaßt. Der zurückkehrende selbständige Schuhmacher, der seinen Betrieb wieder aufnehmen will oder der bereits im Besitz einer Bodenbesitzerbesitzung Schuhmacher, der zurückkehrende Schuhmacherbesitzer neu eingestellt, hat sich jeweils Erlangung von Boden- und Schuhbesitzer an die Reichsbehörde oder Reichsbehörde zu wenden, von der er in Zukunft Leber beziehen will. Diese Leberbesitzerbesitzer bzw. Reichsbehörde fordert, daß der für ihren Betrieb zuständigen Sperträger die für jede Leber benötigte Arbeitskraft anzuweisen Menge Leber sofort an. Für die infolge der Demobilisierung aus dem Heeresdienst entlassenen Sattler sind jeweils Verfertigung mit Blank- und Geschirrliefer gleich Einrichtungen getroffen.“

merkt zu bemerken, so daß Tante Pindlen im Wartezimmer Platz nehmen mußte, wo sie von neuem eine ungeheure Angst überkam. Der an der Tür stehende Gerichtsdiener stellte für Renate vor den Tisch, an dem der Herr Amtsrichter saß, einen Stuhl hin und der Herr Amtsrichter begann: „Ich bedaure sehr, mein Fräulein, daß ich Sie in Ihrer Trauer um einige Auskünfte bitten muß. Wollen Sie mir zunächst erzählen, was Sie von den Vorgängen des gestrigen Tages in Ihrem Hause wissen?“

Eine neue Erregung schloß sich ihrer zu bemächtigen. Was sie schließlich in diesem Punkt sagen konnte, war so gut wie nichts. Der Vermittler war wie gewöhnlich vergangen. Mittags Punkt zwölf nahm man das Gabelschiff ein, nur etwas schneller als sonst, weil das Konzert sich begann. Um halb Eins stieg sie mit der Tante in den Wagen, während sich der Vater hinunter in sein Zimmer zu seinem Mittagsschlaf begab. Als er dann vom Konzert zurückkam, war das Schreckliche geschehen.

„Wie Sie und Ihr Fräulein Tante sich entschieden, war blieb in dem Hause zurück?“ — „Unsern Köchin.“

„Sie haben nur diesen einen Diensthofen?“

„Das Mädchen hatte kurz nach Ihnen geschlafen das Haus verlassen.“ — „Ja.“

„In Ihnen bekannt, wozu sie gegangen ist?“

„Ja. Es war Montag. An jedem Montag holte sie aus Pilsudski Butter.“

„Haben Sie es für möglich, daß das

Die Insel Wieringen.

Der Verbannungsort des deutschen Kronprinzen.

Der ehemalige deutsche Kronprinz ist nach Meldungen aus Amsterdam nach der holländischen Insel Wieringen abgeführt worden. Die holländischen Blätter sind der Ansicht, daß es sich bei diesem neuen Aufenthaltsort des Kronprinzen im Grunde um nichts anderes als um einen Verbannungsort handelt, und man muß ihnen darin recht geben, wenn man die kritischen Verhältnisse des Kronprinzen in Betracht zieht. Wieringen ist eine feine Insel in der Zuider See, die als Abzweigung der natürlichen Senkung erhalten geblieben sind, durch die ein großer Teil Nordhollands vor vielen Jahrhunderten unter Wasser gesetzt wurde. Die südliche dieser Insel ist die unweit Amsterdam gelegene Insel Marken, mitten in der Zuider See liegen die Inseln IJst und Schotland, die

verbleibenden 4000 Quadratkilometer trockengelegt und in Ackerland umgewandelt werden sollen. Die Gesamtfläche land auf etwa 200 Millionen Gulden, die Bauzeit auf 33 Jahre veranschlagt.

Das Klima der Insel ist im wesentlichen dasselbe wie in Nordholland überhaupt. Unter dem Einfluß des nordatlantischen Ozeans sind die Winter milde, während die Sommer ziemlich kühl sind. Es herrscht große Feuchtigkeit und Regen, namentlich Vordregen. Am erträglichsten ist der Aufenthalt in nicht zu trockenen Sommern, da in warmen Sommern die hohe Temperatur die Ausdünstungen der zahlreichen Kanäle und stehenden Gewässer veranlaßt und dadurch Nachteile für die Gesundheit hervorruft. Man wird wohl annehmen dürfen, daß der Aufenthalt des deutschen Kronprinzen auf Wieringen nur vorübergehend ist.

Ein historischer Augenblick.

Wilhelm II. überschreitet am Bahnhof Gysden die holländische Grenze.



Sterbende Perlen.

Eine merkwürdige Naturerscheinung.

Die für Schmuckstücke so begehrten und teuer bezahlten Perlen sind eigentlich krankhafte Ergüsse der Perlmuschel, die sich meist durch Eindringen von Fremdkörpern in den Mantel des Meeres bilden. Ihre Hauptschönheit liegt in ihrem wunderbar matten Glanz. Aber trotz der hohen Preise, die sie erzielen, sind sie an innerem Werte nicht mit den Edelsteinen zu vergleichen, denn die Perle ist der Verwitterung ausgesetzt und verliert Glanz und Schönheit jahrhundertlang bewahrt, während andere verfallen.

Wie lang die Lebensdauer der Perle ist, d. h. wie lange ihr Glanz ihr eigen bleibt, konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Manche Perlenkultoren, die alle Familienverhältnisse bilden, haben ihre Perlen und Schätze jahrhundertlang bewahrt, während andere verfallen.

Das Geheimnis der Erhaltung dieser kostbaren Perlen besteht darin, daß sie verlangen, regelmäßig getragen zu werden, und zwar auf der bloßen Haut. Sie bedürfen der Wärme und der sanften Reibung, die das Atmen und die Bewegungen der Trägerin verursachen. Schon das Tragen auf dem Stoff des hochgeschlossenen Kleides kann ihnen beträchtlich schaden. Wird die Monade des Glanzes rechtzeitig erkannt, so kann, nach dem Rat Sachverständiger, der weiteren Verödung noch Einhalt geboten werden, indem man die Perlen auf Monate ins Meer versenkt, wobei natürlich in jeder Hinsicht Vorkehrungen zu beobachten sind. Auf diese Weise kehrt ihnen der Glanz wieder. Aber auch bei regelmäßigem Tragen kann den Perlen durch sorglose Behandlung Schaden erwachsen. Wird z. B. eine Perlenkette vom Halse abgenommen, wo sie einer gleichmäßigen Wärme von fast 40 Grad Celsius ausgesetzt war, und auf die kalte

Marmorplatte des Toiletentisches gelegt, so „erlärmt“ sie sich, d. h. ihre zarten Hüllschichten ziehen sich zusammen, was leicht ihrem Glanz beeinträchtigen kann.

Am verderblichsten aber ist es für eine Perlenkette, wenn sie als Schaugegenstand unter Glas liegt, ohne je getragen zu werden. Da fehlt ihr nicht allein ihre Hauptprunkbedingung, sondern es wirken auch noch mancherlei Faktoren zu ihrer Zerstörung mit. Diese Schaugegenstände liegen meist auf farbigem Samt, und die durch chemische Mittel hergestellte Farbe des Stoffes beeinflusst die Perlen gleichfalls ungünstig. Auch die Sonnenstrahlen schaden ihnen.

Eine dreireihige Perlenkette, die im Louvre in Paris auf roter Samunterlage zur Schau liegt, und deren 145 Perlen auf über eine Viertelmillion Mark geschätzt werden, bildet ein Beispiel hierfür. Sie verliert stetig an Schimmer und ist unumwiderlich dem Verderben geweiht. Die Fachleute können an ihr beobachten, wie lange die Perle zum Dahinsinken braucht.

Gerichtshalle.

Berlin. Weil er den Eisenbahnstahl um ganze 15 Pfg. „betrogen“ haben sollte, hatte sich der Bankier G. einer hochgradigen Strafkammerverurteilung zu unterwerfen. Der völlig unbescholtene und in besten Vermögensverhältnissen lebende Angeklagte kam eines Mittags auf den Bahnhof Berlin und kaufte sich hier in aller Eile, da der Zug schon zum Abfahren bereit stand, eine Nitroglycerin. Hierbei mußte sich wohl die für 15 Pfg. gekaufte Fabelhafte 2. Klasse veräußert haben, denn, als zu seinem Nach auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein Kontrolleur erschien, war die Fabelhafte verschwunden. Alles Betragen, daß er eine Fabelhafte befehlen habe, so selbst das Vorzeigen einer „ungeheueren“ Fabelhafte, die er sich bei sich trug, half nichts, der Angeklagte sollte die üblichen 6 Mark zahlen, andernfalls ihm eine Verurteilung in Aussicht stehen. Da er sich zu zahlen weigerte, wurde G. vor den Rat zitiert und wegen Betruges zu 20 Mark Geldstrafe event. vier Tagen Gefängnis verurteilt. Vor der Verurteilung Strafkammer beantragte der Verurteilte die Freisprechung mit dem Hinweis, daß der Angeklagte doch eine Fabelhafte befehlen haben müsse, da er sonst gar nicht die Sperre hätte passieren können. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf Freisprechung auf Kosten der Staatskasse.

Vermischtes.

Darfst du dich waschstoff. Die Darmpreise sind außerordentlich gestiegen und die papiernen Reformdärme, die allen Ansprüchen der Wurstherstellung voll und ganz genügen, sind nicht mehr zu erhalten. Als Ersatz für beide schlägt eine praktische Hausfrau nach eigenen Erfahrungen Stofddärme aus Waschstoff vor. Es können aus alte Stoffe verwendet werden, nur müssen sie so fest sein, daß sie das Stöpseln mit der Wurstfäule vertragen. Man wäscht den betreffenden Stoff aus, rollt oder plättet ihn, schneidet dann die Därme in passende Größen und näht sie, am besten von außen, worauf das Wurstgut in die Därme gestopft wird. Die Würste werden in bekannter Weise geräuchert und aufgehoben, ihre Haltbarkeit ist eine gute. So vorzüglich sich die Stofddärme zur Dauerwurst eignen, für die Rohwürste kommen sie nicht in Betracht, weil bei dem Kochen alles Fett in die Wurstbrühe geraten würde.

Die optische Industrie in Amerika. Der führenden deutschen optischen Industrie scheint in Amerika eine heftige Konkurrenz entstanden zu sein. Seit einiger Zeit wird in den Ver. Staaten die Herstellung optischer Gläser aus eintrichter betriebenen. Mehr als zwei Drittel des wissenschaftlichen Stabes des Carnegie Geophysikalischen Laboratoriums in Washington ist, wie „Scientific American“ berichtet, in verschiedenen, sehr bekannten Glasfabriken tätig. Ferner hat das Bureau of Standards für seine eigenen Versuchszwecke ein Schmelzhaus mit acht Öfen und allem nötigen Zubehör errichtet lassen. Nach der Ansicht eines bekannten chemischen amerikanischen Fachmannes ist man jetzt schon, die ganze Industrie hat erst ein Alter von 10 Monaten, imlande, bessere Gläser zu erzeugen als Deutschland und auch verschiedene neue Sorten herzustellen.

meter — genau der Waffe, so daß, wenn dazu überhaupt noch ein Beweis nötig war, nur mit dieser der Mord ausgeführt sein konnte. Amtsrichter Braunschweig legte die Waffe vor Renate auf den Tisch.

„Nennen Sie dieses Ding?“ fragte er.
Ein Schauer erlief Renate bei dem Anblick des Mordwunders. „Nein, sie kannte es nicht.“ „So habe ich nur noch eine Frage an Sie zu richten, die letzte“, sagte Amtsrichter Braunschweig zum Schluß. — „Haben Sie auf irgend jemand, der die Tat vollbracht haben könnte, Verdacht?“ Renate erwiderte: „Nein“, sagte sie dann leise.

Dem Amtsrichter war ihre Bewegung nicht entgangen, aber worauf anders hätte er sie in Rechnung bringen sollen, als auf das Entsetzen, das der Täter ihr erregen mußte, das Grauen vor seiner Person? Die Vernehmung war damit zu Ende, Renate setzte unter das aufgenommene Schiffschild ihren Namen, dann geleitete sie Amtsrichter Braunschweig höflich bis an die Tür.

Tante Pindlen wurde aufgerufen. Ihre Vernehmung machte dem Herrn Amtsrichter ziemlich Schwierigkeit, und nur mit Mühe war ihr beizubringen, daß sie persönlich in keiner Weise etwas dabei zu erleben habe, aber ihre Auslagen ergaben in diesem Punkt mehr als die nötigen Renaten. Die beiden Damen waren vorläufig entlassen.

Bekanntmachung.

- Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom
2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

- Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Heu-Einkauf.

Für den Bullenstall kaufen wir noch Heu ein zu den bekannten Preisen.
Camberg, den 3. Dezember 1918.

Der Magistrat:
Pipberger

Der Bullenmist

wird am Freitag, den 6. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr. an Ort und Stelle veräußert.
Camberg, den 3. Dezember 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

An der Spitze steht

Dr. Gentners Holzschleiderputz

Rigrin

denn er entspricht allen Anforderungen:

Gibt wasserfesten Hochglanz, macht das Leder weich, wasserdicht und dauerhaft, verdirbt auch bei strengster Kälte nicht.

Hersteller, auch des beliebten Parkettbodenwaxes „Roberin“ Carl Gentner, Göttingen



Pergamentersakpapier

und

Badpapier

zu haben in der Buchdruckerei

W. Ammelung.

Bekanntmachung.

Alle Soldaten, Mannschaften wie Offiziere, welche sich unerlaubt von ihrem Truppenteil entfernen, haben nicht nur strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern haben auch keinen Anspruch auf Lebensmittellkarten, Verpflegung und Quartier. Sie gehen jedes Anspruches auf Rente, Entlassungsgebühr von 50 M. Marschgebühr, Anzug verlustig.

Wer nicht ordnungsgemäß entlassen in das besetzte Gebiet kommt, setzt sich der Gefahr der Internierung aus!

Wer sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt, hat sich sofort auf dem nächsten Garnison-Kommando oder Bahnhofskommandantur zu melden. Diese sorgen für Verpflegung, Unterkunft und Weiterbeförderung zum Ersatz-Truppenteil bezw. Entlassung zum Bezirkskommando des Heimatsortes gemäß den Verfügungen des stellv. Generalkommandos.

Alle Zivilbehörden sind angewiesen, keinerlei Lebensmittellkarten auszugeben, keine polizeiliche Anmeldung entgegenzunehmen und keine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln ohne vorschriftsmäßigen Entlassungsausweis.

Kameraden!

Sorgt für Ordnung damit der Feind nicht einmarschiert um diese Ordnung herzustellen.

Kameraden!

Der Feind schlägt keinen Frieden, wenn in Deutschland keine Ordnung herrscht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.
Stellv. Generalkommando XVIII. A.-K.

Halte mich den Bewohnern von Camberg und Umgebung im

Hausflächten

bestens empfohlen.

Jos. Becker,

Neuhagerstraße.

Camberg, Mühlweg 13.

1 steht fest:

Der „Hausfreund“ für den gold. Grund“, die geleseste und verbreitetste Zeitung hiesiger Gegend, bringt allen Inferenten den gewünschten Erfolg

Darum inseriere

im

„HAUSFREUND“

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack? z. B. Anleitung zum Beizen. 21 - 30 Tausend.
2. Selbstherst. v. Cigaretten Cigaretten. 12 - 17 Tausend.
3. Verarbeiten d. Tabakpflanz. 31 - 60 Tausend.

Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.

Beize f. Tabak u. Erbsen

(ähnl. Darinassgeschm.) leicht M. 1.90

Mittel M. 2.50, stark 2.90. Jede

Packung reicht für 5 Pfd. Tabak

Alle Preise zuzügl. 20%

G. Weller, Adstr. (Hild.)

Reparaturen

an landwirtschaftlichen Motoren-Maschinen erledigt prompt, sachgemäß und preiswert Traut, Wolfenhausen, Oberlahnkreis. Milch-Zentrifugen & landwirtschaftlicher Maschinenvertrieb.

Klavier

zu kaufen oder mieten gesucht.

Wer? sagt die Expedition.

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort gesucht. Angebote mit Preis an den Verlag des „Hausfreund“ f. d. gold. Grund“ erbeten.

Eine Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern mit Zubehör auf 1. April 1919 zu mieten gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl.

Zum baldigen Eintritt ein sauberes

Hausmädchen

das gut schneiden kann, gesucht.

Frau Zischer

Domäne Urselthal

Post Hadamar.

Lehrling gesucht.

Paul Reichmann,

Friseurmeister, Camberg.

Bucheckern

einige Pfund zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Schwerhörigkeit

kann beseitigt oder gebessert werden. Auskunft gegen Porto.

Sillebrand, Bornhausen.

Braunschweig.

Geschäfts-Empfehlung

Da ich wieder zurück bin, halte ich mich in

Lieferung.

Neuanfertigung und

Reparaturen,

aller in mein Geschäft einschlagenden Artikeln

bestens empfohlen.

Josef Lottermann, Camberg

Eisenwaren-,

Spengler und Installationsgeschäft.

Ferner kann ein braver fleißiger Junge

bei mir sofort in die Lehre treten.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen Freunden und Gönnern, sowie den Bewohnern von Camberg und Umgebung zur gest. Mitteilung, daß ich nach Rückkehr vom Kriegsdienst mein

Sattler- und Polstergeschäft

wieder weiter betreibe. Empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und werden Neuanfertigungen, sowie Reparaturen prompt und reell ausgeführt und sehr geneigter Berücksichtigung gerne entgegen.

Achtungsvoll

Peter Schmitt,

Sattler und Tapezierer.

Camberg, Pfarrgasse 11.